

Bezugspreise

für Österreich-Ungarn
ganzjährig K 4.—
halbjährig K 2.—

für Amerika:
ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland
ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
werden nicht berücksichtigt,
Manuskripte nicht zurück-
gesendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie, Hauptplatz Nr. 87.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
rechnet und von der Ver-
waltung des Blattes
übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
nur als Beilage des Gott-
scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
Nr. 842.285.

Berichtsstelle: Schul-
gasse Nr. 75.

Nr. 13.

Gottschie, am 4. Juli 1909.

Jahrgang VI.

Hauptversammlung des Gottscheer Bauernbundes.

Die diesjährige Hauptversammlung des Gottscheer Bauernbundes findet Sonntag den 18. Juli um 1/23 Uhr nachmittags in Mitterdorf (Bahnrestauration) statt. Mit derselben verbunden ist eine patriotische Gedenkfeier (Erinnerung an das denkwürdige Jahr 1809). Herr Hochenbleikner aus Wien wird über die Aufgaben und Ziele der christlichsozialen Partei sprechen.

Die B. T. Mitglieder des Bauernbundes werden eingeladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Bundesvorstand.

Das Verhältnis des Bauernstandes zu den übrigen Ständen und zum deutschen Volkstum.

(Reden der Abgeordneten Fißlthaler, Böhr und Budig beim deutschösterreichischen Bauerntage.)

Abgeordneter Fißlthaler führte nach einigen einleitenden Worten aus, daß zahlreiche Gründe dafür sprachen, auf dem Bauerntage die nationale Frage zu erörtern. Wir Agrarier sympathisieren gewiß nicht für nationalen Zank und Hader, weil ja fortgesetzte nationale Kämpfe die wirtschaftliche Entwicklung naturgemäß unterbinden. Dies sehen wir am deutlichsten an Böhmen, das jetzt infolge der nationalen Kämpfe einer schweren wirtschaftlichen Krise verfallen ist. Wir Bauern sind stets für den nationalen Frieden eingetreten, wenn der nationale Kampf aber, wie es fast scheinen mag, in

unseren eigenen, bisher unbestrittenen deutschen Besitzstand, ja sogar in den der kerndeutschen Alpenländer getragen werden soll, dann gibt es auch für den deutschen Bauern ein nationales Erwachen. Die deutsche Bürgerschaft wird sich der deutschen Bauernschaft nicht zu schämen brauchen. Doch woher kommt die nationale Hege, die sich gegenwärtig beinahe zum Paroxysmus steigert? Aus unserem Lager ganz gewiß nicht. Wir Deutschen stehen kulturell viel zu hoch, als daß wir irgend jemandem seiner Abstammung wegen feindlich begegnen möchten. So vernünftig denken wir deutschen Bauern über die nationale Frage. Wir in Niederösterreich haben selbst in den gemischtsprachigen Gemeinden stets Frieden und Eintracht gewahrt. Die dortigen Tschechen wurden nie gekränkt, haben sich niemals als Stiefkinder gefühlt und wollen Niederösterreicher sein und bleiben. Sie fühlen den Unterschied zwischen Böhmen und hier an der Grenze am deutlichsten: dort die doppelten oder gar dreifachen Umlagen, hier bei einer weitaus besseren Straßen-, Armen- und Wohlfahrts- pflege die weitaus geringeren Lasten, mit einem Wort: sie sehen, daß es ihnen hier besser geht. So wie auf dem Lande, werden die Tschechen auch in Wien behandelt. Der kluge praktische Sinn und die glückliche, alles glättende Hand des gegenwärtigen Bürgermeisters hat gewiß auch das Beste dazu beigetragen. Das Wort Dr. Lueger's: Laßt mir meine Böh'm' in Ruh'! ist ja allen bekannt. Gewiß! Wir lassen gerne die Böh'm' in Ruh' und verlangen dafür gar nichts, als daß sie auch uns in Ruhe lassen sollen. Wenn uns aber, wie neulich in Smünd, die Drohung entgegenprallt: „Ihr werdet noch tschechisch lernen bis an die Donau!“, kann eine solche Frechheit nur mit der entschiedensten Forderung der sofortigen

Ein Ausflug zum Wallfahrtskirchlein auf den Grodekberg.

Es war ein warmer Frühlingstag. Mein Freund M. hatte mich in Neffeltal besucht und bei dieser Gelegenheit zu einer Fußwanderung nach Maierle bewogen. Bereitwilligt kam ich seinem Wunsche nach. Wir setzten den Wanderstab in Bewegung und schritten fröhlichen Herzens auf der gut befahrenen Bezirks-, beziehungsweise Landesstraße über Büchel, Brunngerent und Bisstriz unserem Ziele zu. Zeitweise machten mir unterwegs Raststationen, die mein Begleiter dazu benützte, um mit seinem photographischen Apparate Aufnahmen zu machen.

Freund M. zählt schon seit Jahren — ich erwähne das nur nebenbei — zu den eifrigsten Amateurphotographen. Ganz besonders beschäftigt ihn das Gebiet der Landschaftsphotographie, da ihm dieses — wie er sich einmal äußerte — die dankbarsten und ergiebigsten Objekte bietet. Oft schon hatte ich meinen Freund ersucht, mir die Anfangsgründe der Photographie beizubringen, aber jedesmal hatte er mich kurz abgewiesen, indem er, anspielend auf meine schwachen Augen, beiläufig also sagte: „Es ist vor allem erforderlich, daß der angehende Photograph ein gutes Auge habe und richtig photographisch sehen lerne. Wem das ‚photographische Sehen‘ mangelt,

der soll die Amateurphotographie auf den Nagel hängen.“ So ganz unrecht hatte er nicht, der gute Freund.

Doch nun wiederum zu unserer Wanderung! Nach einem etwa dreistündigen Marsche hatten wir Maierle erreicht. Ein niedliches, gemütliches Wirtshaus am Wege lud uns zur wohlverdienten Rast ein. Entschlossen betraten wir das saubere Gastzimmer, um den echten Tropfen, den man hier kredenzt, zu verkosten. Und fürwahr, der feurige Wein mundete vortrefflich.

Der deutsche Dichter Gustav Pfarrus widmete einst dem Moselweine einen begeisterten Zechergruß. Ich setze die Verse, welche die Güte dieses Weines besingen, mit einer Änderung des Wortes „Moselrebenblut“ in „Maierlerebenblut“ hieher, so daß der Hymnus auf den Maierlewein treffend also lautet:

Er ist nicht voll und dick und schwer
Und auch nicht plump und stufsig,
Er hat die allerfeinste Gähr,
Ist wie ein Röslein duftig.
Der Wein ist deutsch, der Wein ist gut,
Ist echtes Maierlerebenblut.

Der Weinbau in Maierle wird erst seit einem guten Jahrzehnt wieder eifrig betrieben. Die Reblaus vernichtete vor Jahren fast gänzlich die Rebenpflanzungen, so daß der gute Tropfen allmählich

Sanktionierung der Lex Armann beantwortet werden. Wir hoffen, daß das gegenwärtige, vorherrschend deutsche Beamtenministerium das nachholen wird, was die verfloffenen, verwässerten und von Parteirücksichten geknechteten Koalitionsministerien zu tun unfähig waren. Von der Schule aus muß unser deutscher Besitzstand gewahrt werden, das ist uns allen klar, und findet die gegenwärtige Regierung nicht den Mut und die Kraft, die ihr jetzt angebotenen richtigen Mittel zu ergreifen, dann ist sie in erster Linie mitschuldig an dem, was dann unbedingt eintreten muß. Wie sollten auch die Bestrebungen dieser Regierung, durch Sprachengesetze Ordnung in Böhmen zu schaffen, noch weiter ernst genommen werden, wenn sie den Sprachenstreit dort, wo er bisher gar nicht bestand, entbrennen läßt und durch ihre Versäumnisse sogar fördert. Wir Deutschen brauchen um unsere Zukunft nicht bange zu sein, denn wir fürchten nur Gott und sonst nichts auf der Welt.

Redner besprach dann das Verhältnis des Bauernstandes zu den übrigen Ständen und hielt auch hier die Aufrechterhaltung des Friedens für notwendig. Wir billigen darum aber, fuhr Redner fort, auch keineswegs jene etwas sonderbare Hege, die von einer kleinen Gruppe Agrarier in derzeit noch etwas unaufgeklärten Absichten gegen Industrie und Handel geführt wird. Sind die Absichten dieser Herren gut, dann mag es ja recht sein. Sollte es sich aber nur darum handeln, einen oder dem anderen Ritter die Sporen zu vergolden, so geben wir uns dazu nicht her, denn deutsche Bauern lassen sich führen, aber nicht kommandieren! Nur auf dem Wege friedlichen Zusammenwirkens kann beiden Teilen, den Produzenten und den Konsumenten, ein Heil erblühen. Redner schloß unter stürmischem Beifall.

Landtagsabgeordneter Böhr aus Warnsdorf streifte zunächst ebenfalls die nationale Frage und verbreitete sich sodann über das Verhältnis des Bauernstandes zu den übrigen Ständen. Wir wollen und müssen mit den anderen Ständen in Frieden leben, weil wir unsere Kraft nicht anderwärts vergeuden dürfen, weil wir unsere Kraft brauchen im Kampfe gegen die nicht immer friedlich waltende Natur, dann weil wir die Konsumtionsfähigkeit aller anderen Stände in unserem eigensten Interesse brauchen, wünschen, schützen und finden müssen. Wir wollen, daß die Industrie, daß Handel und Gewerbe blühen und die Arbeiter möglichst viel verdienen können. Der Spruch: Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt! gilt auch umgekehrt. Die österreichische Landwirtschaft hat der Industrie schon große und schwere Opfer gebracht und für unsere Bescheidenheit und Resignation werden wir noch verleumdet und von den Sozialdemokraten Lebensmittelwucherer genannt. Der Bauer, der auf die Preisbildung seiner Produkte gar keinen Einfluß hat, soll ein Wucherer

sein! Aber, daß die Sozialdemokraten solches behaupten, nimmt uns schließlich nicht wunder. Mit Staunen und tiefer Betrübniß aber muß es uns erfüllen, daß dieser Stumpfsinn vom agrarischen Lebensmittelwucher teilweise auch in den bürgerlichen, insbesondere in den intelligenten Beamtenkreisen einen Nachhall gefunden hat. Eine kleine Überlegung des Umstandes, daß trotz der elendsten Viehpreise auf dem Lande die Fleischpreise in Wien immer mehr steigen, muß doch schon klar machen, daß der Fleischwucher nicht auf dem Lande, sondern in der Stadt, nicht bei den Fleischproduzenten, sondern bei den Fleischhändlern zu suchen ist. Hier muß der Hebel angelegt werden; wenn hier nicht Ordnung geschaffen wird, nützen alle Handelsverträge nichts, die Fleischpreise werden nicht um einen Heller billiger werden. Redner schließt mit dem Appell, den Frieden mit den übrigen Ständen zu wahren, unter stürmischem Beifall.

Abgeordneter Budig wies eingangs seiner Rede auf die wichtige Bedeutung des heutigen Tages hin und den Zweck desselben. Die Kaiserstadt Wien hat uns wieder ihre Tore geöffnet, daß wir die alte Freundschaft zwischen Stadt und Land neuerdings besiegeln und das Schutz- und Trugbündnis treu-deutscher, österreichischer Gemeinbürgerschaft erneuern und beschwören können. Redner erörterte hierauf die nationale Frage, die jetzt auch den Bauernstand zu berühren beginne. Die Bauern waren stets für den nationalen Frieden; jetzt, da sie aber durch unerhörte Provokationen gezwungen werden, erwacht auch in ihnen das nationale Gefühl und sie vereinigen sich mit der Bürgerschaft zu einer einigen Abwehr. Redner verlangte die Sanktionierung der Lex Armann und berührte sodann das Verhältnis und das Zusammenwirken aller Stände untereinander. Er errang mit seinen Ausführungen stürmischem Beifall.

Einstimmig wurde sodann zum ersten Punkt der Tagesordnung folgende Resolution angenommen: Von der Erkenntnis geleitet, daß fortgesetzte nationale Kämpfe die wirtschaftliche Entwicklung der streitführenden Nationalitäten naturgemäß unterbinden, spricht sich der erste deutschösterreichische Bauerntag für die möglichste Aufrechterhaltung des nationalen Friedens unter den Agrariern aus. Sollte uns aber der nationale Kampf von irgend einer Seite aufgezwungen werden, dann ist die deutschösterreichische Bauernschaft im festen Zusammenschlusse mit ihren Volksgenossen aller Stände zur äußersten Abwehr bereit und gerüstet.

Vom gleichen Friedensbedürfnisse geleitet, erblickt der erste deutschösterreichische Bauerntag in einem verständnisvollen Zusammenwirken aller wirtschaftlichen Stände die einzige Möglichkeit zur Wahrung und nachhaltigen Förderung aller Standesinteressen. Solange diese Hoffnung standhält, muß der deutschösterreichische

in Vergessenheit geriet. Erst als der Staat beträchtliche Subventionen für die Aufrihtung der Weinbergsanlagen gewährte, begann der Weinbau wieder aufzuleben.

Gegenwärtig wird der Maierlewein wegen seines milden Aromas sehr gerne getrunken und findet reichen Absatz. Der Maierlewein besitzt die Eigenschaft, so behaupten nämlich Weinkenner, daß er den Magen kräftigt und die Gflust steigert.

Wir nahmen von dem gastlichen Orte Abschied mit dem Vorsatze, in einigen Stunden wiederzukommen, um den knurrenden Magen auch mit warmen Speisen zu laben.

Nachdem wir das hübsch gelegene Dörfchen hinter uns hatten, kamen wir in das eigentliche Gebiet des Weinbaues. Dahier herrschte ein munteres Treiben. Zwischen den Rebenpflanzungen wimmelte es von fleißigen Arbeitern und Arbeiterinnen, die fröhlich plauderten und lachten, sangen und jauchzten. In den zerstreut umherliegenden Weinkellern rollten die Fässer hin und her und ertönten die Stimmen feilschender Weinhändler. Überall Leben und Bewegung — echte Maierlepoesie!

In fröhlicher Stimmung durchstreiften wir das blühende Weingelände und ließen unsere Blicke entzückt umherschweifen hinüber zu den kroatischen Bergen, hinab in das weite, fruchtbare Tschernempler Tal.

„Wie heißt das schmucke Kirchlein inmitten des Walbesgrüns auf der Bergeshöh?“ fragte mein Freund, indem er langsam seinen photographischen Apparat in entsprechend funktionierende Stellung setzte und denselben dem Kirchlein auf der Bergeshöhe zuwandte.

„Das ist das Wallfahrtskirchlein zum heiligen Kreuze auf dem Grodeßberge, eingepfarrt nach Nesseltal,“ antwortete ich.

„Wollen wir demselben nicht einen Besuch abstatten?“

„Aber bei dieser tropischen Hitze? Nein!“

Meine letzten Worte hatte er kaum noch vernommen, denn schon hing ihm der zusammengeklappte Apparat auf den breiten Schultern und, mächtig ausholend, schritt er dem Berge zu.

Eine schöne Bescherung! Sollte ich umkehren oder meinem davoneilenden Freunde folgen? Ich nahm die neue Fußwanderung gleichmütig in den Kauf, denn ein Widerstand wäre nutzlos gewesen.

Wir begannen den Anstieg; der Pfad, anfangs gut gangbar, wurde steiler und steiniger. Die Sonne brannte und ein Seufzer der Erleichterung begrüßte den Buchenwald, der uns zu schattiger Rast einlud. Mit einem Ruck entledigte sich Freund M. seiner Last und fing aus Leibeskräften mit seiner zwerchfellerschütternden Bassstimme das Jägerlied: „Im Wald, im Wald, da ist mein liebster Aufenthalt“ zu singen an, daß es hinaus schallte über Berg und Tal, hinein in die umliegenden Dörfchen und Gehöfte. (Fortsetzung folgt.)

Bauerntag den ihm von den Gegnern des Bauernstandes zugemuteten Kampf gegen die konsumierenden Stände mit aller Entschiedenheit zurückweisen.

Die Verwaltungsbehörden der Konsumtionszentren werden aufgefordert, die Ursachen eventueller Lebensmittelsteigerungen dort zu suchen und zu beseitigen, wo sie zu finden sind, nämlich in den Städten selbst.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Landwirtschaftsrat.) Herr Forstmeister Rud. Schädinger wurde zum Mitgliede des Landwirtschaftsrates in Krain ernannt.

— (Promotion.) Herr Hans Ganslmayer, Assistent an der Tierärztlichen Hochschule in Wien, wurde am 28. v. M. zum Doktor med. vet. promoviert.

— (Berständigungsausschuß.) Eine Abordnung des Berständigungsausschusses hat sich nach Wien begeben, um dort bei mehreren Ministern persönlich vorzusprechen und Gesuche zu überreichen.

— (Die „Nachrichten“) gefallen sich seit einiger Zeit darin, die Bürgerschaft von Gottschee zu hofmeistern und die verdienstlichsten Männer derselben in der Öffentlichkeit herabzusetzen. Die gewissen Radaumänner und jene anmaßende Jugend, die den Mund zwar schrecklich voll nimmt, aber bisher für das öffentliche Wohl noch gar nichts geleistet hat, werfen sich zu Richtern auf über die uneigennützig Arbeit patriotisch gesinnter Männer, die dem engeren Heimatlande zu nützen bestrebt sind. Wenn man sich bemüht und angestrengt dafür arbeitet, daß unser Ländchen Straßen, Wasser- versorgungsanlagen, landwirtschaftliche Meliorationen u. dergl. bekommt, so ist das in den Augen der „Nachrichten“ nahezu ein Verbrechen; in ihrem politischen Irrwahne wittern sie nämlich dahinter fort und fort nichts anderes als „klerikale Umtriebe“. Dabei scheinen sich die „Nachrichten“ überdies noch einzubilden, daß sie außer den paar Krakeelern in der Stadt, deren Rolle ausgespielt ist, auch die Landbevölkerung auf ihrer Seite hätten. Glauben denn die „Nachrichten“, daß unsere Landsleute so dumm sind, daß sie nicht zu unterscheiden wüßten, zwischen jenem impotenten Phrasen- und Krakeelertum, das für das öffentliche Wohl nichts, aber rein gar nichts zu leisten imstande ist, und Männern, die nicht nur den guten Willen, sondern auch die Fähigkeiten und den Einfluß besitzen, um für das wirtschaftliche Wohl der Heimat wirken zu können? Was dagegen die radikalen Phrasenhelden bieten, ist ja doch nichts anderes als eine „bißhige“ Nuß.

— (Impfung.) Die diesjährige Impfung findet statt: für Zwischlern am 6. Juli um 8 Uhr früh; für Hohenegg am 6. Juli um halb 9 Uhr vormittags (Revision am 13. Juli); für die Stadt Gottschee, Mooswald und Klindorf am 8. Juli um 9 Uhr vormittags; für Seele, Schalkendorf, Kohlenwerk am Kohlenwerk am 8. Juli um 3 Uhr nachmittags (Revision am 15. Juli); für Hasenfeld und Schwarzenbach in Hasenfeld am 9. Juli um halb 9 Uhr vormittags; für Hornberg am 9. Juli um halb 10 Uhr vormittags (Revision am 16. Juli); für Lienfeld und Grafenfeld in Lienfeld am 9. Juli um halb 4 Uhr nachmittags (Revision am 16. Juli).

— (Beschwerde über den jetzigen Zugverkehr.) Ein Abnehmer unseres Blattes schreibt uns: „Wie die löbliche Redaktion wissen wird, fährt der Laibacher Frühzug jetzt um ungefähr eine halbe Stunde später gegen Gottschee ab. Dies hat zur Folge, daß wir die Postsendungen eine halbe Stunde oder darüber später ins Haus zugestellt bekommen. Die Kaufleute werden durch diesen Umstand in ihren Interessen geschädigt, den Ämtern macht diese Abänderung des Fahrplanes ebenfalls viele Unannehmlichkeiten, die Parteien werden dadurch stark benachteiligt. Und erst die von der Bahn entfernten Gemeinden! Es gibt Ortschaften, denen die erste Post kaum vor 3 oder 4 Uhr nachmittags zugestellt wird. Und dies soll ein Fortschritt sein! Und nehmen wir den Abendzug an. Ein

von der Bahn etwas weiter entfernter Fahrpassant kann wegen der späten Ankunft dieses Zuges vor Mitternacht nicht ins Bett kommen. Wir müssen uns daher rühren und gegen diese sehr unbequeme Neueinführung protestieren! Warum müssen gerade wir immer das Opferlamm sein? Diese Abänderung wird wieder irgendeinem Oberkranerzuge zuliebe geschehen sein, denn auf uns geduldige Unterkraner denkt man nie! Es gibt Gegenden, die in früheren Zeiten die Laibacher Post per Postwagen über Katsch drei Stunden früher erhalten haben als jetzt mit der Unterkraner Bahn! Ich bitte somit die geehrte Leitung des „Gottscheer Boten“ über diese Angelegenheit etwas zu veröffentlichen und alle interessierten Gottscheer Gemeinden einzuladen, daß sie ebenso wie die slowenischen Nachbargemeinden im Bezirke Reifnitz gegen den späten Abgang des Früh- und Abendzuges von Laibach bei der Staatsbahndirektion in Triest protestieren mögen. Auch der Landesauschuß und die Handelskammer sollen ihre Stimme dagegen erheben, zugleich soll man sich auch an die Abgeordneten wenden. Wenn man aber von dieser Änderung höhererorts nicht abgehen kann oder will, soll man es doch wenigstens einmal zustande bringen, daß unsere Züge schneller verkehren, denn ihre jetzige Bummel-Langsamkeit ist ein Skandal unseres Jahrhunderts.“ Wir stimmen diesen Ausführungen bei und hoffen, daß man sich auch bei uns rühren wird, um eine Änderung der Fahrordnung oder eine Erhöhung der Fahrgewindigkeit der Züge zu erreichen.

— (Arbeitsausstellung an der hiesigen Mädchen- volksschule.) Die Leitung der hiesigen öffentlichen Mädchen- volksschule veranstaltet am Schlusse des Schuljahres eine Ausstellung von Schülerinnenarbeiten. Die ausgestellten Arbeiten sind folgende: II. Klasse: Gehäkelte Geldtäschchen, Werktücher, Arbeitsbeutel, gestricke Wäschklappen. III. Klasse. 1. und 2. Abteilung: Strümpfe und Socken, Tabaksbeutel, Werktücher, gestricke und gehäkelte Handschuhe, Nachtkastenbedecken, gehäkelte Kinderhäubchen und Schuhe, Handtücher. IV. Klasse. 1. und 2. Abteilung: Geschlungene Schürzen, Hemden, einfache und gestricke Kopftücher, Unterröcke, gehäkelte Gürtel, gestricke Handtücher, Kammtaschen, Bürstentaschen, Zeitungshalter, Tischläufer, Nachtkastenbedecken, gestricke Sofa- und Nähpolster, ausgebefferte Strümpfe und Wäsche.

— (Ernennungen.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten an der Staatsrealschule in Klagenfurt Herrn Eduard Kolbe zum wirklichen Lehrer am Staatsgymnasium in Gottschee und die Supplenten Herrn Dr. Andreas Krauland, Probekandidat am Zweiten Staatsgymnasium in Graz, und Herrn Johann Polovič am Staatsgymnasium in Gottschee zu provisorischen Lehrern am hiesigen Staatsgymnasium ernannt.

— (Industrielles.) Über Ansuchen der Firma Fratelli Tamburini in Gottschee um Bewilligung zur Aufstellung eines neuen Spaltgatters und zur Übertragung der Dampfmaschine in ihrem Sägewerke in Gottschee fand am 21. v. M. die kommissionelle Lokalverhandlung an Ort und Stelle statt. Hierbei intervenierte ein Maschinentechniker der k. k. Landesregierung.

— (Genossenschaftswesen.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat die Satzungen der neuerrichtenden Genossenschaft der handwerksmäßigen und verwandten Gewerbe in Gottschee genehmigt.

— (Zur Friedhofsfrage in Gottschee.) Die Lösung der Friedhofsfrage für Gottschee ist in ein sehr kritisches Stadium getreten, da es sich immer mehr herausstellt, daß der vorhandene Raum in keiner Weise genügt, und jeder neue Todesfall unangenehme Folgen nach sich ziehen kann. Der gegenwärtige Friedhof, seit der Bestiedlung Gottschees, also ungefähr seit dem Jahre 1839 benützt, wurde zweimal erweitert und entsprach allenfalls bis zur Bahneröffnung 1893, von damals an brachte der gesteigerte Verkehr und die damit verbundene Industrie der Stadt einen solchen Zuwachs an Einwohnern, daß es bald unmöglich sein dürfte, die Leichen auf dem alten Friedhofs zu beerdigen, ohne gegen die bestehenden Vorschriften zu verstößen. Die Gemeinde Gottschee steht sich daher gezwungen, an Abhilfe zu denken, die entweder in einer

Vergrößerung oder Verlegung des Friedhofes zu bestehen hätte. Eine Vergrößerung dürfte deshalb unstatthaft sein, weil in geringer Tiefe der unmittelbar angrenzenden Felder Grundwasser vorhanden ist; eine Neuanlage in der Richtung gegen Zwischlern, im sogenannten Schachen, wäre aber wegen des Baues einer Kapelle und einer Leichenkammer mit so großen Kosten verbunden, daß die Gemeinde unmöglich darauf eingehen kann. Günstiger wäre die Sache, wenn es gelänge, zum Friedhofe der Filialkirche Corpus Christi noch Grundstücke anzukaufen und die Begräbnisstätte dorthin zu verlegen. Es soll Aussicht vorhanden sein, dort zum Kirchenbesitz gehörige Wiesen zu dem gedachten Zwecke erlangen zu können. Das wäre jedenfalls die beste und billigste Lösung, da in Corpus Christi sowohl eine Kirche wie eine Leichenkammer zur Verfügung stünden, man also nur für die Herstellung eines guten Weges aufzukommen brauchte, den auch die eingepfarrten Ortschaften Seele, Schalkendorf, Zwischlern, Hohenegg und Ragendorf benutzen könnten. Da die Angelegenheit keinen langen Aufschub duldet, wäre es angezeigt, wenn sich die berufenen Stellen so bald als möglich ernstlich damit beschäftigen.

— (Berichtigung.) Unter Bezugnahme auf die unter der Spitzmarke „Gottscheer Nachrichten“ in der Nummer vom 19. Juni l. J. in unserem Blatte erschienenen Notiz erhalten wir folgende Berichtigung: Es ist un wahr, daß ich ein „Los von Rom-Gegangener“ bin. Wahr ist, daß ich nie los von Rom gegangen bin, d. h., daß ich ununterbrochen vom Tage meiner Geburt bis heute hinsichtlich meiner Konfession der römisch-katholischen Kirche angehört und angehöre. Hochachtungsvoll Hugo Reinhofer. Wir haben die Notiz, daß Hugo Reinhofer, der frühere Schriftleiter der „Nachrichten“, ein „Los von Rom“-Gegangener sei, dem „Grazer Volksblatt“ entnommen. Sie schien uns deshalb nicht unglaublich, weil die „Nachrichten“ mit besonderer Vorliebe Zuschriften aus jenen Kreisen in Gottschie aufnehmen, die seinerzeit für die Los von Rom-Bewegung in Gottschie eintraten. Um so besser für Herrn Reinhofer, wenn er nicht los von Rom gegangen ist.

— (Ernteurlaube für die Landwehrtruppen.) Wie wir erfahren, wurden die Ernteurlaube im laufenden Jahre für die Landwehrtruppen mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse der k. k. Landwehr in nachstehenden Ernteurlaubperioden festgesetzt, und zwar: für die k. k. Landwehriinfanterieregimenter Nr. 3, 4, 26 und 27 die Zeit vom 18. Juli bis 7. August und für das k. k. Landwehriinfanterieregiment Nr. 5 die Zeit vom 28. Juni bis 18. Juli l. J.; für die k. k. Landwehr-Feldhaubitdivison Nr. 22 gelten diesfalls die gleichen Bestimmungen wie für die k. u. l. Feldartillerie.

— (Bestätigungen auf den Quittungen der Pensionisten.) Laut der im Reichsgesetzblatt Nr. 86 vom 12. Juni 1909 veröffentlichten Verordnung des Finanzministeriums vom 5. Juni 1909, betreffend die Vorschriften zur Verhütung ungebührlicher Auszahlungen von Versorgungsrenten, sind vom 1. Juli 1909 an besondere Bestätigungen der Matritenführer über das Leben und den Aufenthalt, über die Fortdauer der Witwenchaft und über die Unversorgtheit der mit Erziehungsbeiträgen, Waisenpensionen oder Gnadenversorgungsrenten beteiligten Parteien nicht mehr erforderlich.

Witterdorf. (Hubenzerückelung.) Johann Gode in Oberloschin Nr. 6 läßt Haus und Grund im Versteigerungswege verkaufen. Die Acker sind fast alle schon an den Mann gebracht; für die Heu- und Holzanteile und das Haus hat sich aber bisher noch kein Käufer gefunden. Die Gode'sche Hube mit ihren 150 Joch war die größte in der Gemeinde.

— (Trauungen.) Am 21. Juni wurden in Witterdorf Franz Eisenzopf aus Hohenegg Nr. 17 und Maria Kreise aus Ort Nr. 14; am 29. Juni Andreas Perz aus Ort Nr. 7 und Magdalena Schober aus Obren Nr. 7 getraut.

Pöllandl. (Eine geschichtliche Erinnerung.) Bekanntlich kam das Land Krain im Jahre 1809 unter französische Herrschaft und mußte die enorme Kontribution von 15,260.000 Franken leisten. Durch solche rücksichtslose Regierungsmaßregeln war das Volk tief erbittert und aufgereizt worden. Überall im Lande gährte der finstere

Groll und die Wut gegen die Fremdherrschaft kannte keine Grenzen. Daß die Herren Franzosen auch bei der Aushebung der Militärpflichtigen äußerst rücksichtslos voringen, beweist ein an den Gemeinderichter (unsere heutigen Gemeindevorsteher) zu Pöllandl gerichtetes Schreiben, das in ziemlich gereiztem Tone gehalten wörtlich also lautet: „Nachdem bei dem französischen Herrn Kommandanten keine Vorstellungen fruchten, sondern vielmehr derselbe auf die Nahhaftmachung der bei der Landwehr entvollierten gewesenen Individuen unablässig dringet, so wird dem Gemeinderichter in Befolgung hoher Präsidialeröffnung vom 16., und kreisämtliche Intimation vom 19. d. M. Zahl 4939 hiemit aufgetragen, diese Individuen, welche wissentlich größtenteils in ihre Geburts- und sonstige vorherige Bestimmungsorte zurückgekehrt sind, sogleich mit Beziehung der Suplete zu beschreiben, und die namentlichen Ausweise hierüber längstens binnen 24 Stunden zuverlässig hieher einzusenden, um solche an das löbl. Kreisamt vorzulegen zu können, um auf diese Art von den fernern drohenden Zudringlichkeiten des französischen General-Kommando enthoben zu werden. Bezirksamt Herzogtum Gottschie am 21. August 1809. (Folgt eine unleserliche Unterschrift.)“

Verdreng. (Schulbauübergabe. — Inspektion.) Bezirkschulinspektor Rudolf E. Beerz machte mit dem Referenten des Deutschen Schulvereines Herrn Dr. Dreger vom 18. bis 26. Juni seine Inspektionsreise nach Suchen, Obergras, Unterkrill, Verdreng, Unterlag, Unterdeutschau, Maierle, Robine, Tschermoschnitz, Stalldorf, Reuter und Pöllandl. Am 22. Juni wurden die Herren aufs freundlichste von dem Schulbaukomitee und der Schuljugend begrüßt und auf den angekauften Bauplatz geführt, wo die Schulbauübergabe besprochen wurde. Inspektor Beerz machte die erfreuliche Mitteilung, daß die Krainische Baugesellschaft den ganzen Schulbau aus nationalen Rücksichten ohne Gewinn um 12.000 K übernehmen wolle und hat zugleich den Vertreter des Deutschen Schulvereines, zu den bereits bewilligten 8000 K noch die notwendigen 4000 K erwirken zu wollen, was Herr Dr. Dreger zu tun sich auch bereit erklärte. Der Schulhausbau ist deshalb ganz sicher gestellt und wird der Krainischen Baugesellschaft zur Ausführung übergeben, was mit freudiger Zustimmung zur Kenntnis genommen wurde. Die Schulinspektion, die hierauf erfolgte, war zufriedenstellend. Nach derselben lud Herr Johann Semitsch die Herren zu einem frugalen Mittagessen ein, wobei sein guter Eigenbauwein vortrefflich mundete. Nach mehreren Dankfagungen an Herrn Dr. Dreger, welcher aufs Jahr zur Einweihung des neuen Schulhauses wieder zu kommen versprach, begaben sich die Herren nach herzlichem Abschiede zur Inspektion nach Unterlag, für dessen Schulhausausbesserungen der Deutsche Schulverein ebenfalls eine große Unterstützung gewähren will.

Schäflein. (Die Schule) wurde wegen baulicher Verbesserungen heuer ausnahmsweise schon am 1. Juli geschlossen.

Göttent. (Sonnenwendfeier.) Eine Kraftprobe, allerdings in anderer Weise als bei der Abstimmung vergangenen Monats im Parlamente, leistete man sich am 24. Juni hier bei der Aufstellung von zwei je 30 m hohen Tannenbäumen. Beim Heimführen gingen zwar zwei Wagen in Trümmer, die Stämme jedoch übertreffen an Höhe und Dicke alle bisher aufgestellten.

(Trauung.) Am 30. v. M. fand hier die Trauung des Paul Michitsch Nr. 5 mit der verwitweten Helena Weber statt.

Altfriesach. (Die Einweihung) unserer neuen Feuerspritze fand Sonntag den 27. Juni statt. Altfriesach war festlich beflaggt. Trotz der ungünstigen Witterung nahmen an der Feier elf auswärtige Feuerwehren teil, nämlich die der Stadt Gottschie, von Mäsel, Schalkendorf, Hohenegg, Graßlinden, Unterlag, Maierle, Neffeltal, Reichenau, Lichtenbach und Büchel, im ganzen gegen 130 Mann. Um halb 12 Uhr begann der Gottesdienst, der unter freiem Himmel abgehalten wurde. Vor dem auf der Wiese neben dem Kirchlein errichteten Altar stand die neue Feuerspritze; um dieselbe hatten sich die heimische und die auswärtigen Feuerwehren aufgestellt. Vor der heil. Messe hielt Herr Pfarrer Schauer die

Weiherebe, in welcher er den Zweck der Feuerwehreinheiten und die Pflichten der Feuerwehrmänner auseinandersetzte. Dann folgte die Spritzenweihe und die heil. Messe. Nach beendigtem Gottesdienste trat der Hauptmann unserer neugegründeten Feuerwehr, Herr Josef Brejer, vor und hielt die Festrede. Hinweisend auf den Anlaß des Festes, dankte er den auswärtigen Feuerwehren und Festgästen für das zahlreiche Erscheinen und hieß sie alle herzlich willkommen. Er sagte im Verlaufe seiner Rede, daß sich die Altfriesacher schon seit ungefähr zwanzig Jahren mit dem Gedanken trugen, einen Feuerwehrverein ins Leben zu rufen. Nach Überwindung vieler Schwierigkeiten sei nun endlich das Werk gelungen, das Schmerzenskind geboren worden. Herr Hans Jonke dankte im Namen und in Vertretung des Obmannes des Gottscheer Gauverbandes deutscher Feuerwehren, Herrn Karl Porupski, für den herzlichen Empfang und wünschte dem Brudervereine Glück und Segen zu seinem ferneren Bestehen. Er ermahnte die Feuerwehren zu steter Eintracht und tätigem Gemeinsein. Zum Schlusse brachte er auf Seine Majestät unseren allergnädigsten Kaiser ein dreimaliges „Heil!“ aus, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten. Sodann marschierten sämtliche Feuerwehrmänner zum Spritzenhause, das gleichfalls die kirchliche Weihe erhielt. Um 2 Uhr nachmittags fand im festlich geschmückten Garten des Herrn Josef Brejer — das Wetter hatte sich nämlich aufgeheitert — das Festmahl statt, wobei die Wöslser Feuerwehrkapelle die Tafelmusik besorgte. So gestaltete sich der 27. Juni 1909 zu einem wahren Volksfeste, das den Altfriesachern sicherlich in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Möge der Feuerwehrverein von Altfriesach wachsen, blühen und gedeihen, zu Nutz und Frommen der Bevölkerung! Möge er ausschließlich wirken im Sinne des Wahlspruches: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“

Tschermoschnitz. (Allerlei.) Weiland Seine Heiligkeit Petrus, der erste Papst, hat einen tiefen Einblick gehabt in die menschlichen Verhältnisse. Er hat im Geiste gesehen, wie der Teufel stets herumtschnüffelt, wo er das Wasser auf seine Mühle leiten könnte. So wird er auch in Moschen herumtschnüffelt haben, besonders an seinem heißesten Arbeitstage: am Sonntage. Da wird er gesehen haben, wie es nachmittags ruhig zugeht; recht wohl trinken Männer und Burschen, es wird in den Gasthäusern immer lebhafter, es ertönen auch lustige Lieder, aber ohne weitere Ausschweifungen. Das war dem Herrn Edlen von Hodoma freilich nicht recht; aber wie helfen? In der Vollversammlung am Montage, wo die Berichte der Tätigkeit des vergangenen Sonntages vorgelesen werden, bringt er seine Klagen über Moschen vor: „Da gibt es keine Ernte!“ Nun meldet sich der Kollega von Stockendorf: „Nicht verzweifeln, ich kann dir vielleicht helfen. Wir haben hier einen verkrachten Vorsteher, ganz der Mann für dich, den verheiratet wir zuerst in Moschen, dann geben wir ihm ein Gasthaus in Pacht; der wird es schon machen, verlaß dich darauf, er ist der Mann dazu; dazu ein schwacher Vorsteher, wirst sehen, es wird gehen!“ Gesagt, getan. Der Teufel hat auf die Wirte gerechnet und hat seine Rechnung nicht ohne den Wirt gemacht. Seit der Zeit spazieren die Leute während der 10 Uhr-Messe gewöhnlich von einem Wirtshaus ins andere, zum Argernis derjenigen, die draußen stehen, weil sie nicht in die Kirche können; Tanzunterhaltungen, natürlich ohne Polizeistunde auch sonst, „denn die kennen wir nicht“ hat sich einer von diesen Herren geäußert. Sein Eifer geht noch weiter. Vergangenen Sonntag war Kirchweih in Muckendorf. Natürlich ohne „Naz“ kein Tanz, ohne Tanz in neuester Zeit keine Unterhaltung, ohne diese keine Kirchweih. Bei Tag jaure Gurken ohne Gäste, aber bei Nacht, ganz nach Wunsch des Edlen von Hodoma, freie Feste bis in den Morgen, obwohl Fasttag war. (Kann überhaupt ein Buschenschänker Tanzunterhaltungen gestatten?) Da das Pfarramt die künftigen Jahre auch die kirchliche Verrichtung dem „Naz“ überlassen muß, sind wir neugierig, welche Gesichter die Muckendorfer bei dieser Gelegenheit machen werden. Welche Stellung der neue Gemeindeausschuß gegenüber diesen Ausschweifungen und Verrohungen einnehmen wird, ist bis jetzt nicht bekannt. Jedenfalls

sind die Männer des neuen Gemeindeausschusses, vielleicht mit Ausnahme von ein paar, nicht nach dem Schlage, wie sie die „Gottscheer Nachrichten“ gern an ihren Triumphwagen spannen möchten. Sollten sie aber wirklich die Gemeinde im Geiste der „Gottscheer Nachrichten“ leiten, kann das Blatt versichert sein, daß es in Kürze, gewiß bei den nächsten Wahlen, sich an seinen Triumphwagen eine lange Nase anbinden kann. (Wir möchten nur wünschen, daß die Ansicht des Herrn Berichterstatters über den neuen Gemeindeausschuß durch Tatsachen bestätigt wird. A. d. Schriftl.)

— (Drei neue Schulen in einem Jahre.) Im November 1908 wurde eine Schule in Reuter, im März d. J. eine in Stalldorf eröffnet und schon im September d. J. wird eine Deutsche Schulvereinschule in Wertschitsch eröffnet werden. Auch diese Schule ist sehr notwendig. Leider ist sie ein wenig spät gekommen, denn mehrere Dörfer, die früher rein deutsch waren, sind bereits slowenisch geworden. Jedoch, wenn auch nicht mehr viel zurückerobert wird, so wird doch der Slowenisierung eine Grenze gezogen. Dr. Dreger und Inspektor Peertz begaben sich am 25. v. M. auf ihrer Inspektionsreise auch nach Wertschitsch und pachteten daselbst ein für den Unterricht geeignetes Haus.

— (Hoher Besuch.) Am 24. v. M. weilte in unserer Ortschaft der hochwürdigste Bischof Starha mit mehreren amerikanischen Geistlichen, die ihn in seine Heimt (Semitsch) begleitet hatten.

— (Markt.) Der Markt am 24. v. M. war sehr gut besucht. Die Viehpreise sind jedoch wegen der herrschenden Trockenheit ein wenig gesunken.

— (Gemeindeausschuwahl.) Die „Gottscheer Nachrichten“ sprechen in ihrer Nummer vom 27. Juni über einen „glänzenden Wahlsieg“ der Liberalen. Schauen wir uns diesen Sieg ein wenig genauer an! Zuerst die liberalen Wähler und Gewählten selbst. Unter allen liberalen Wählern sind nicht zehn überzeugte Liberale, sondern nur gezwungene, was jeder eingesteht. Müßten sie das für ihre Hausindustrie nötige Holz nicht vom Forstamte kaufen, so würde wohl keiner der liberalen Partei angehören. Und was die Gewählten betrifft, so möge es genügen anzuführen, daß der jetzige Gemeindevorsteher es als Beleidigung auffaßt, als liberal oder freiheitlich bezeichnet zu werden. Also ein himmelhoher Unterschied zwischen unseren und den wahren Liberalen. Sodann schauen wir uns das Wahlergebnis an. Da die Christlichsozialen sich sehr schwach an der Wahl beteiligten, so wurden nur drei Christlichsoziale, aber nicht nur einer, wie die „Nachrichten“ schreiben, gewählt. Die höchste Stimmenanzahl, die die Liberalen erreichten, war 20; so hoch brachte es aber nur einer. Die meisten wurden mit 10 bis 14 Stimmen, einige sogar mit nur 5 bis 7 Stimmen gewählt. Was ist das im Verhältnisse zur großen Wählerzahl, die über 600 beträgt! Schließlich raten wir den „Gottscheer Nachrichten“, sich um einen anderen Berichterstatter umzuschauen, damit sie durch solche Unwahrheiten, wie sie in der Nummer vom 27. Juni vorkommen, nicht noch mehr an ihrem Ansehen verlieren.

— (Vortrag.) Am 30 v. M. hielt der Wanderlehrer Herr Pregl hier einen Vortrag. Die Liberalen zeigten kein besonderes Interesse, da nur sehr wenige anwesend waren. Wenn nicht einige Christlichsoziale wegen der angesagten Marktlizitation erschienen wären, hätte Herr Pregl wohl vor leeren Stühlen gesprochen.

— (Kommission.) Am 15. v. M. wurde in Mitterdorf bei Tschermoschnitz eine sehr wichtige Kommission abgehalten. Unter den Kommissionsmitgliedern waren Landesauschußbeisitzer Dr. Lampe, Landesoberbaurat Klinar, Bezirkskommissär Pilshofer, Obergeringieur Opiz u. a. m. Auch Bauern waren von drei Gemeinden in großer Zahl erschienen (bei 150). Es handelte sich darum, ob man das schöne Tschermoschnitzertal seiner wenigen Quellen berauben sollte. Wie bekannt, wollte man die Quellen in Mitterdorf, Wrezen und Rußbach teilweise für die zukünftige Weißkraienerbahn, teilweise für die Verstärkung der Tschernempler Wasserleitung verwenden. Was für einen enormen Schaden würde

aber die Bevölkerung dadurch erleiden! Die 21 Wasserbetriebe hörten dann auf zu sein, die Wasserleitung, die das nächste Jahr gebaut wird, wäre ausgeschlossen, und was am meisten in Betracht kommt, die Bewohner von den drei Gemeinden Tschermoschnitz, Pöllandl und Stockendorf müßten samt ihrem Vieh verdursten, wenn sie ihr Wasser nicht von der Gurk oder Kulpa holen wollten! Die Kommission sah das auch ein und verwarf das vorgelegte Projekt. Wer aber waren die Projektanten? Der Notar Otto Ploj von Tschernembl und, was am traurigsten ist, ein Heimischer, der Anführer der Liberalen bei uns, den unserer Liberalen Weisheit zum Gemeinbeauschußmitglied gewählt hat. Warum nicht auch zum Gemeindevorsteher? Das ist doch auch ein „Verdienst“!

— (Billige Weine.) Wer billige und gute Weine trinken will, soll nach Tschermoschnitz kommen. Die Preise sind wegen der voraussichtlich guten Ernte bis auf 24 oder 20 h per Liter herabgesunken.

— (Boykott Deutscher gegen Deutsche.) In Tschermoschnitz finden sich einige Familienhäupter, die ihren Fleischbedarf aus den slowenischen Fleischbänken besorgen lassen. Die betreffenden Herren sind aber zufällig stramme Deutsche und mehrfach Mitglieder des Deutschen Schul- und Südmärktevereines. Dies geschieht wahrscheinlich auf Kommando der Frauen.

Masern. (Deutscher Schulverein.) Am 20. Juni 1909 kamen hier in einer Gesellschaft durch die Anregung des Herrn Lehrers Robert Herbe und durch die weitere kräftige Unterstützung des Herrn Hans Weber von Göttenitz Nr. 55, Schriftführers der Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines, 5 Kronen für den Deutschen Schulverein ein.

Morobih. (Sterbefall.) Am 27. Juni ist der 83jährige Auszügler Matthias Gladič aus Niedertiefenbach Nr. 25 gestorben. Als guter Schütze und Bärenjäger war er im Hinterlande bekannt.

— (Heimgekehrt) aus Amerika ist Herr Peter Kösel samt Frau und Tochter. Er besitzt in Beakersfield in Californien ein gutgehendes Hotel. Sein Besuch bei den Eltern in Eben dauert nur einige Wochen.

Mösel. (Ehrendiplom-Übergabe.) Sonntag den 27. Juni überreichte eine Abordnung der freiwilligen Feuerwehr Reintal, bestehend aus dem Wehrhauptmann Schemitsch, Wehrhauptmannstellvertreter Michael Ladner und Kassier Johann Weiß dem Herrn Postmeister Johann Ladner zur dankbaren Anerkennung als Begründer und unermüdbarem Förderer des Vereines, sowie den Herren Johann Trampusch und Matthias Stefan del aus Reintal als besonderen Gönnern und Wohltätern je ein Ehrendiplom. Der Wehrhauptmann Johann Schemitsch hielt eine schöne Ansprache. Der Herr Postmeister sprach im Namen der Ausgezeichneten den herzlichsten Dank, mit dem Versprechen, dem Feuerwehrvereine Reintal stets mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

— (Aus Amerika zurückgekehrt.) Am 22. Juni kam Herr Matthias König samt Frau aus Chicago hier an. Dieselben gedenken sich dauernd in Obermösel niederzulassen.

Genossenschaftswesen.

Gottschee. (Jahresbericht des Spar- und Darlehenskassenvereines.) Ein Blick auf den ersten Rechnungsabschluß für das Jahr 1908 genügt, um uns von dem Gedeihen des jungen Institutes schon gleich im ersten Geschäftsjahre zu überzeugen. Der Geldumsatz erreichte die bedeutende Höhe von 272.921 K. Die Summe der Spareinlagen betrug samt den kapitalisierten $4\frac{1}{4}\%$ igen Zinsen K 107.395.10; hievon verblieben, nachdem im Laufe des Jahres (1908) K 21.268.43 behoben worden waren, am Schlusse des Jahres K 86.090.67. Eingelegt wurden von 15 Parteien in Schalkendorf zusammen K 25.285, von 15 Parteien in Seele K 23.701, von 30 Parteien in Gottschee K 19.105, von 13 Parteien in Klindorf K 6900 usw. Die höchste Spareinlage war K 6000, die kleinste K 20. Im ganzen waren 104 Spareinleger;

die durchschnittliche Einlage beziffert sich somit auf K 941.74. An den Genossenschaftsverband wurden im ganzen K 90.969.63 (auf laufende Rechnung) gesendet und K 18.059.63 bei demselben rückbehalten, so daß die Kasse am Schlusse des Jahres 1908 dortselbst ein Guthaben von K 72.910 hatte. Der Genossenschaftsverband legt das Geld bei der österreichisch-ungarischen Bank und anderen vollkommen sicheren Geldinstituten an. — Von unserer Spar- und Darlehenskasse wurden im Jahre 1908 im ganzen an 15 Parteien 20 Darlehen im Gesamtbetrage von K 18.770 gegeben, drei davon gegen grundbücherliche Sicherstellung (5% Zinsen), 17 gegen Bürgschaft ($5\frac{1}{2}\%$). Die Summe der ganz oder teilweise rückgezahlten Darlehen beläuft sich auf K 7950. Der Stand der Darlehen am 31. Dezember 1908 war somit K 10.820. An Darlehenszinsen wurden eingezahlt K 422.68, ausständig blieben nur Zinsen im Betrage von K 8.75. Trotz der nicht unbedeutenden Gründungs- und Einrichtungskosten (Geschäftsbücher, Einrichtung) erzielte die Kasse einen Reingewinn von K 179.70. — Der Spar- und Darlehenskassenverein hat nicht nur seinen Mitgliedern, sondern auch vielen anderen Insassen der Stadtpfarre Gottschee zu nützen gesucht, indem er anlässlich der von der Regierung eingeleiteten Futternotstands-Hilfsaktion die von derselben bewilligten Futtermittel an die Besteller verteilte — ein mitunter recht dorniges, mehr Verdruß als Dank eintragendes Geschäft! Es kamen im ganzen 63.563 kg Heu und 21.700 kg Kleie zu Verteilung. Wir schließen den Bericht mit dem Wunsche: Die Spar- und Darlehenskasse in Gottschee, die einen so schönen, vollauf befriedigenden Anfang genommen, blühe, wachse und gebeihe mit Gottes Hilfe zum Segen der Bevölkerung!

— (Monatsausweis.) Einnahmen der Spar- und Darlehenskasse im Juni: K 8069.75; Ausgaben: K 7766.44; Geldumsatz: K 15.836.19; eingezahlte Spareinlagen: K 6645.45; behobene: K 3033; rückgezahlte Darlehen: K 95. Laufende Rechnung mit dem Verbands: erhalten: K 1000; abgeandt: K 4800.

Schalkendorf. (Generalversammlung des Spar- und Darlehenskassenvereines.) Am 28. Juni fand im Gasthause des Herrn Anton Kresse in Schalkendorf um 4 Uhr nachmittags die diesjährige ordentliche Vollversammlung des Spar- und Darlehenskassenvereines für die Pfarre Gottschee statt. Der Vorsitzende, Herr Obmann Anton Kresse, eröffnete die Versammlung und begrüßte herzlich die Erschienenen. Hierauf erstattete der Buch- und Kassensführer, Herr Prof. Josef Dbergföll, den Bericht über das Geschäftsjahr 1908. Der Geldumsatz betrug K 272.911.18. Sodann ergriff der Obmann des Aufsichtsrates Hochw. Herr Dechant und Stadtpfarrer Ferdinand Erker das Wort und teilte mit, daß er an vielen Amtstagen als Obmann des Aufsichtsrates persönlich teilgenommen und sich von der gewissenhaften, tadellosen Amtsgebarung überzeugt habe. Der gesamte Aufsichtsrat hat am 13. Juni 1909 eine allgemeine Amts- und Kassarevision vorgenommen und hiebei alles in bester Ordnung gefunden. Sodann wurde der Rechnungsabschluß für das Jahr 1908 vorgetragen und genehmigt. Den wesentlichen Inhalt desselben veröffentlichten wir an anderer Stelle. Infolge der Überstiebung des Vorstandsmitgliedes Hochw. Herrn Anton Demšar nach St. Martin bei Krainburg mußte eine Ersatzwahl in den Vorstand vorgenommen werden und es wurde stimmeinhellig Hochw. Herr Dechant Ferdinand Erker in den Vorstand gewählt. In den Aufsichtsrat wurde neu gewählt Hochw. Herr Stadtkooperator Andreas Krauland. Schließlich sprach der Vorsitzende seine Freude aus über die im ersten Geschäftsjahre erzielten schönen Erfolge und ersuchte die Anwesenden, nach Kräften auch für das fernere Gedeihen der Kassenkasse tätig sein zu wollen.

Kesselal. (Die Generalversammlung) unseres Spar- und Darlehenskassenvereines am 29. August verlief statuten- und programmäßig. Der Obmann des Vorstandes, Herr Andreas Mediz, eröffnete als Vorsitzender um 2 Uhr nachmittags die Versammlung, konstatierte die Beschlußfähigkeit derselben und erteilte dem Obmannstellvertreter, Herrn Alois Perz, das Wort zum Berichte des Rechnungsabschlusses für das Geschäftsjahr 1908. Aus demselben entnehmen wir, daß der Kassenverein einen Geldumsatz von K 90.306.88 hatte.

Sodann erstattete der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Johann Jonke, den statutenmäßig vorgeschriebenen Bericht für das Jahr 1908. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des neuen Aufsichtsrates wurden gewählt: Herr Johann Jonke, Neffeltal Nr. 14, zum Obmann, Herr Johann Schneller, Neffeltal Nr. 7, zum Obmannstellvertreter, die Herren Johann Jonke jun., Schäflein Nr. 7, Josef Meditz, Büchel Nr. 30, Johann Wittine, Lichtenbach Nr. 5, zu Mitgliedern. Herr Pfarrer Schauer hielt einen Vortrag über Zweck und Nutzen der Raiffeisenkassen und schloß denselben mit den Worten: „Leute, seid einig, einig, einig! Einigkeit macht stark! Dieser Wahrspruch walte als helleuchtender Stern immerdar über der Raiffeisenkasse zu Neffeltal. Das füge der liebe Gott!“

Mitterdorf. (Kassaausweis für Juni.) Einnahmen: K 11.196·36; Ausgaben: K 6321·24; Geldumsatz: K 17.517·60; Spareinlagen: K 9020·36; behobene Spareinlagen: K 4257·39; gegebene Darlehen: K 140; rückgezahlte Darlehen: K 217·43.

Mösel. (Revision der Raiffeisenkasse.) Am 17. Juni revidierte der Revisor des Genossenschaftsverbandes aus Laibach unsere Raiffeisenkasse und fand alles in bester Ordnung.

Briefkasten.

J. Fink, Cleveland: Die Buchhandlung Ambros Opitz in Warnsdorf (Böhmen) können wir Ihnen aufs beste empfehlen.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die viergespaltene Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

Spar- und Darlehenskassenverein in Gottschee
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Rechnungsabluß für das Jahr 1908.

Einnahmen.

Umsatz.

Ausgaben.

	K		h		
	K	h	K	h	
Eingezahlte Geschäftsanteile	58	—	Behobene Spareinlagen	21.268	43
Spareinlagen mit den kapitalisierten Zinsen	107.359	10	Ausgezahlte Zinsen von Spareinlagen	209	38
Zurückgezahlte Darlehen	7.950	—	Gegebene Darlehen	18.770	—
Laufende Rechnung mit dem Verbands	18.059	63	Laufende Rechnung mit dem Verbands	90.969	63
Zinsen der laufenden Rechnung	2.384	63	Zinsen der laufenden Rechnung	2	07
Eingezahlte Darlehenszinsen	422	68	Bewegliches Inventar	407	56
Verwaltungs- und Amtskostenbeiträge	92	61	Bücher und Drucksorten	319	67
Beitrittsgebühren	29	—	Kapitalisierte Zinsen der Einlagen	2.263	25
Provisorische Anlehen	946	49	Verwaltungs- und Amtskosten	82	67
			Anteil dem Verbands	400	—
			Provisorische Anlehen	926	38
			Kassastand am 31. Dezember 1908	1.683	10
	137.302	14		137.302	14

Aktiva.

Bilanz.

Passiva.

	K		h		
	K	h	K	h	
Darlehen	10.820	—	Geschäftsanteile	58	—
Laufende Rechnung mit dem Verbands	72.910	—	Spareinlagen mit den kapitalisierten Zinsen	86.090	67
Bewegliches Inventar	366	80	Provisorische Anlehen	20	11
Ausstände an Darlehenszinsen	8	75	Reingewinn	179	70
Wert der Druckfachen	159	83			
Geschäftsanteil beim Verbands	400	—			
Kassastand am 31. Dezember	1.683	10			
	86.348	48		86.348	48

Stand der Mitglieder am Ende des Jahres 1908: 29.

EIN HAUS

Eine Realität

samt schönem Garten und Wiese ist preiswert zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer

bestehend aus einer halben Hube samt fundus instructus, verkauft aus freier Hand

Rudolf Eisenzopf, Obermösel.

Georg Hutter, Otterbach Nr. 2, Gemeinde Mösel.

Verein der Deutschen a. Gottschee in Wien.

Sitz: I., Rauhensteingasse Nr. 5.

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

Zusammenkunft: Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Fagel“, I., Albrechtsplatz Nr. 2.

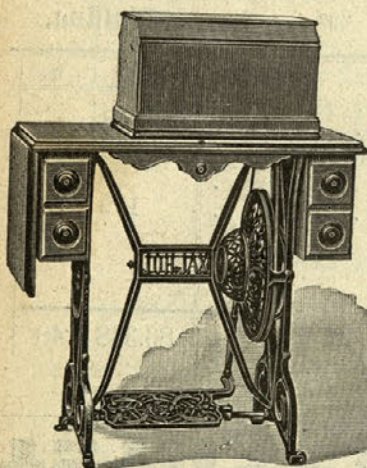
Landwirtschaftliche Maschinen- fabrik

sucht tüchtige, solide Agenten. Gefällige Offerte unter „U 11 5“ an Heinrich Schabk, Wien, I. Wollzeile 11.

Mit „Keil-Lack“ streiche ich seit Jahren
Den Fußboden — denn das heißt sparen;
Und für Parketten reicht 'ne Büchse
Alljährlich von Keil's Bodenwischse.
Waschtisch und Türen streich ich nur
Mit weißer Keil'scher Glasur.
Für Küchenmöbel wählt die Frau
Glasur in zartem lichten Blau.
Zwei Korbsauteuils, so will's die Mod',
Streich ich in Grün — den andern Rot.
Das Mädchen selbst gibt keine Ruh'
Mit Keil's Crème putzt sie nur die Schuh',
Und murmelt, weil ihr das gefällt:
„Der Haushalt, der ist wohl bestellt!“

Stets vorrätig bei:

Franz Loy in Gottschee.



Reichhaltiges Lager der besten
und billigsten

**Fahrräder und
Nähmaschinen**

für Familie und Gewerbe

Musikautomaten

Schreibmaschinen

Langjährige Garantie.

Johann Jax & Sohn & Laibach
Wienerstrasse Nr. 17.

Leset und abonniert den „Gottscheer Bote“.

Schmiedelehrjunge

wird aufgenommen in der Hufbeschlag- und Wagenwerkstätte Franz Siegl, Klagenfurt, Bahnhofstraße.

In Oberloschin Nr. 6

ist ein

Haus u. Hof samt Hube

preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen.

Provisions - Reisender

für das Gottscheer Gebiet wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen bei

Johann Jax & Sohn, Laibach.

Eine Keusche

gebaut aus Ziegeln, mit einem großen Acker ist preiswürdig zu verkaufen. Anfragen sind zu richten an den Besitzer And. Sterbenz, Schalkendorf Nr. 89.

Eröffnungsanzeige!

Wir erlauben uns hiemit höflichst anzuzeigen, daß wir seit 20. April unsere modernste, erstklassige

Kalk - Fabrik

nächst der Station

Gutenfeld

eröffnet haben.

Wir erzeugen täglich 1 Waggon Kalk, sind im Stande, es mit jeder Konkurrenz in Qualität und Preis aufzunehmen. — Der Preis bestimmt sich nach Übereinkommen.

Um zahlreichen Zuspruch ersucht die Firma:

Steh & Hočevar
Gutenfeld.

Telegrammadresse: Kalkfabrik Gutenfeld.